

Anzeigenpreise: die einmalige Stelle oder deren Raum aus Eintheilung: Wochenab. 20 H., von anderwärts 25 H., monatliche Anzeigen 20 H., für den Restamtel: die Stelle aus Eintheilung: Wochenab. 25 H., von anderw. 30 H., Monat nach aufsteigendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird kein Zusatz erhoben. Bei vorübergehender Bezeichnung der Inserationsgebühren durch Abgabe der Kontostundenverfahren ist, nach der befristeten Anzahl hinstellend.

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Herausgeber für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 100: für Berlin 810. — Druckort: Berlin, 1871.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Schwänke und Anekdoten“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Brand-Fallversicherungsfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherungs-Versicherungsgesellschaft in Rühring (Sachsen) versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlage oder direkt von der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft in Rühring (Sachsen) zu beziehen sind.

Fr. 200.

Montag, den 28. August 1911.

26. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Die Haltung Englands.

Der Gedanke, daß England bestrebt sei, Deutschland in Afrika vom Meere abzuschneiden, wird jetzt in einer halbamtlichen Londoner Rundgebung mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Die Kriegsschiffahrt wird mit dem Tase verschwinden, an dem das englische Kabinett offen für die berechtigten Ansprüche des Deutschen Reiches in dem deutsch-französischen Handel eintreite, und wenn die Zeichen nicht trügen, verweigert England keine Haltung, die es bisher in dem bestehenden Konflikte eingenommen hat. An der Ademe hat man erkannt, daß der Augenblick der Entscheidung heranrückt, und daß die deutsche Politik entschlossen ist, keinen Schritt mehr von ihren Mindestforderungen zurückzugeben. Die Foesen in Paris stattgehabte Votschafterunterredung, an der auch Herr v. Schöen teilnahm, belehrte die britischen Sachwalter über die Tatsache, daß der Pluff des Schachanslers Lord Georges in Berlin ganz und gar keinen Zweck verfehlt hat, und daß ein Scheitern der Verhandlungen eine dauernde Krisis schaffen würde, die mit ihrem unläugenden Durchblick für England, das sich in inneren und auswärtigen Schwierigkeiten befindet, am allerwenigsten willkommen sein könnte.

In den verantwortlichen Kreisen Londons er-
reicht man mehr und mehr, daß ein franco-
britischer-deutscher Krieg nicht nur an der Rhine
und Seine, sondern jedenfalls auch am Äl und
Ganges ausgedehnt würde, und daß weder um
Paris, noch um Venaz, noch bei Kairo eng-
lische Seeschiffe entscheidend einzugreifen könn-
ten. Nach einem Kriege mit Deutschland sehnen
sich die Engländer in Wirklichkeit nicht, wenn es
noch manden unnützen Ausherkungen unserer
Gegner auch so ergehen könnte. Das Ostindische
Reich und die gerade in der Bildung begriffene
Colonial-Föderation wird Großbritannien nicht
auf Spiel setzen, um Frankreich einen riesigen
Gebietszuwachs und eine Macht zu verschaffen,
die einst für Asiodora Vergeltung üben könnte.
Auch „Ententen“ ändern ihr Wesen im Laufe der
Weltgeschichte.

In der halbamtlichen Ausrufung, in der sich unfruchtlich die gegenwärtige Auffassung des britischen Kabinetts wiederlegt, wird anerkannt, daß Deutschland eine rein geschäftsmäßige Politik verfolge. Frankreich wird der Rat gegeben, sich klar zu machen, daß es für das, was es haben wolle, zahlen müsse. Von dieser Ansicht ging auch Staatssekretär von Aidenlopp-Bücher nicht ab, als er außer der deutschen Einflusssphäre im Atlantischen Ozean auch am König ein angemessenes Gebiet für Deutschland forderte, wenn es den französischen Ansprüchen im Mittelmeerraum nachgeben solle. Da nun der Vorkaufte Gambon auf diese Bedingungen durchaus nicht eingehen wollte, erhielt er von Herrn von Aidenlopp-Bücher den guten Rat, sich persönlich in Paris mit der französischen Regierung in Verbindung zu setzen. Um den neuen Franzosen zu beweisen, wie tückisch die deutsche Diplomatie der Entwidlung gegenüberstehe, unternahm der Staatssekretär einen Ausflug in die Schweiz.

Inzwischen ist in Paris die endgültige Formulierung des französischen Standpunktes vorgenommen worden, um ein für alle Male das „staatsliche Problem“ zu regeln. Das als unumwundentlich bezeichnete Programm, das in London bekannt gegeben ist, muß den britischen Staatsmännern doch nicht als ausreichend erscheinen, um Deutschland zu befriedigen, denn sonst würde Frankreich kaum in so dringender Weise nachgelegt, die vorteilhafte Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, um eine Verständigung herbeizuführen. Gleichzeitig wird der vielfach erhobene Vorwurf zurückgewiesen, daß England diese Einigung verhindere.

Mit der Drohpolitik ist also in London gebrochen. Es erhebt sich nun die entscheidende Frage, in welcher Region Westafrikas Deutschland weitere Anstöße an das Meer bewilligt werden sollen. Im Parlamente sagte Premierminister Asquith: „Außerhalb Marokkos denken wir garnicht daran, eine Einmischung in territoriale Abmachungen zu versuchen.“ Unter der Schürze Englands hielt Frankreich darauf hartnäckig an der Forderung fest, daß Deutschland jegliche Ansprüche in Marokko fallen lassen und sein Kriegsschiff aus dem Hafen von Agadir ausziehen solle. Unter seinen Umständen wird Deutschland hierfür zu haben sein, da es sich nicht wirtschaftlich und militärisch schädigen kann und sich politisch nicht aufs Schwerte bloßstellen will. Die billig denkenden Engländer sehen bereits ein, daß Deutschland das größte nationale Bedürfnis nach dem Besitze eines Striches des Atlantischen Ozeans an der nordwestafrikanischen Küste hat und sich dort nicht fortdrängen läßt. Verneinen wir, was Herr Cambon in seinem Beisekoffer für uns bringt.

Der Kaiser in Mltona.

Die Parade des 9. Armeekorps auf dem Kururer Exerzierplatz begann am Samstag gegen 9 Uhr. Der Kaiser und die kaiserliche Familie wohnten ihr bei. Die Truppen des Armeekorps standen in zwei Treffen. Der Kaiser ritt die Fronten der beiden Treffen ab, nahm aus den Händen des Generalleutnants Hoppenstadt den Frontrapport des Kriegervers eins aus dem Bereich des 9. Armeekorps entgegen und ritt die Front der Abordnungen, welche auf dem Paradeplatz selbst Aufstellung genommen hatte, ab. Es waren dies etwa 6000 alte Krieger, während weitere 12 000 auf der Zubaststraße für die kürzesten Spalier gebildet hatten. Der Kaiser sprach hierbei viele alte Krieger an. Es erfolgten dann die Vorbeimärsche der Truppen. Um 12½ Uhr traf der Kaiser an der Spitze der Leibgarde am Rathause in Altona ein und begab sich nach dem Vorbeimarsch der Fahnenkompanie an Bord der „Hohenzollern“. Bei der Paradeafel für das 9. Armeekorps brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das Korps aus, worauf der kommandierende General Frhr. v. Plettenberg auf den Kaiser toastete.

Die Waroffoverhandlungen.

Aus Chamoni wird unter dem 27. August berichtet: Staatssekretär v. Riberlen-Bächtel ist gestern abend nach Genè abgereist. Vor seiner Abreise hatten Vertreter verschiedener französischer Blätter die Gelegenheit benützt, um den Staatssekretär auszufragen über den gegenwärtigen Stand der Marokko-Verhandlungen. Dabei soll Herr von Riberlen-Bächtel dem Vertreter des Excelsior folgende Erklärung abgegeben haben: Ich denke, daß alles arrangiert werden kann. Wir werden die Unterhandlungen auf neuer Grundlage fortsetzen. Es sind Ausichten vorhanden, die Unterhandlungen zu einem guten Ende zu führen und einen Krieg zu vermeiden. Weder Frankreich noch Deutschland wünschen einen solchen. Ich glaube dies auch aufrichtig. Wir haben nur unsere wirtschaftlichen Interessen in Marokko im Auge und wünschen keine Gebietsvermehrung. Wenn Frankreich das Abkommen von Algieras mehr beachtet hätte, so wäre alles vorzüglich verlaufen. Frankreich hat jedoch den französischen Handel zu sehr zum Nachteil des deutschen Handels begünstigt. — Auch der Vertreter des Echo de Paris erklärte Herr von Riberlen-Bächtel angeblich, daß er gute Hoffnungen habe, die Unterhandlungen zu einem guten Ende zu führen und versicherte ihm, daß die diplomatischen Verhandlungen eine friedliche Lösung erwarten ließen. — Bei einem von dem Landwirtschaftlichen Verein in Ramers gegebenen Festmahl hielt der Ministerpräsident Gallix eine Rede, in der er u. a. sagte: Ihnen, meine lieben Freunde, die mich seit langer Zeit kennen, habe ich kaum nötig zu sagen, daß Sie bei der Regierung, deren Präsident ich bin, vollkommen darauf rechnen können, daß sie Ihnen die Ordnung im Innern sichern wird. Sie wissen auch, daß alle unsere Anstrengungen und daß alle meine Anstrengungen auf die Aufrechterhaltung eines ehrenvollen Friedens abzielen werden. Es versteht sich, eines Friedens, der mit eifrigster Sorge über die Würde, Rechte und weltlichen Interessen Frankreichs wacht. — Die gesamte Wiener Presse, insbesondere aber die Neue Freie Presse, besprechen in längeren Artikeln den gegenwärtigen Stand der Marokko-Frage. Einstimmig wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß, wenn auch noch immer Differenzen zu beseitigen sind, doch das Eine konstatiert werden könne, daß Angebot und Forderung nicht mehr weit auseinander gingen, und daß, wenn keinerlei neue Zwischenfälle eintreten, die Marokko-Frage vor einer friedlichen Lösung stehe.

Ein Zwischenfall.

Aus Reims wird gemeldet, daß ein der Militär-Fliegerschule von Bethune zugeteilter spanischer Offizier, welcher die in seinem Regiment übliche Fiedelhande trug, bei einem Spaziergange mit einem französischen Offizier durch die Straßen der Stadt von Publikum für einen Deutschen gehalten wurde. Der Offizier hatte bald eine laut jubelnde Menge hinter sich. Auf Inzeden der Sicherheits-Organen

begaben sich die Offiziere in eine nahe gelegene Kaserne, wo der spanische Offizier Zivilkleider anlegte.

Das Banienpo der Dreadnonahis.

In Londoner Marinekreisen wird zugegeben, daß die Indienststellung des deutschen Linien-schiffes „Helgoland“ nach nur 21monatiger Banzeit für Deutschland eine schöne Leistung sei, zugleich aber hinzugefügt, daß diese Banzeit die durchschnittliche britische immer noch um 8 Monate übersteigt. Die „Helgoland“ gehört dem Programm 1908-1909 an und wurde im Dezember 1908 begonnen. Ihre britischen Altersgenossen „Reptun“ und „Indefatigable“, die im Januar und Februar 1909 begonnen wurden, überholten 7 und 6 Monate im Dienst. Ja, Großbritannien hat bereits zwei Dreadnoughts des 1909/10-Programms, „Dentons“ und „Colossus“, im Dienst, während ein dritter, der „Drion“, für die Probefabriken fertig ist.

Fransöfische Flottenmanöver

Aus Toulon wird berichtet: An den großen französischen Flottenmanövern, welche am 4. September beginnen, werden sich insgesamt 90 Schiffe beteiligen, über welche Präsident Fallières eine Flottenparade abhalten wird. Auch die neuen Dreadnoughts werden sich an den Manövern beteiligen. Diese führen Geschütze von 305 Millimeter an Bord. Diese gesamte Flotte wird in Zukunft im Mittelmeer stationiert bleiben, da Frankreich entsprechend dem jüngsten Vertrag verpflichtet ist, das Mittelmeer zu schützen, während England die Oberherrschaft im Atlantischen Ozean und in der Nordsee ausüben sich verpflichtet hat.

Abdankung des Königs Peter?

Ein Petersburger Blatt bringt die aufseherregende Nachricht, wonach König Peter sofort nach der Hochzeit seiner Tochter abdanken würde, während sich der Thronfolger als König von Serbien um den Hand einer russischen Prinzessin bewerben werde. Der Zar soll diese Bedingung selbst gestellt haben. Offiziell werden diese Nachrichten dementiert. Sofort nach der Rückkehr einiger Minister vom Sommerurlaub werden Versuche unternommen, mit den Parteien zu verhandeln und für verbindende Gesetzesvorlagen eine Majorität zu sichern. Falls eine Einigung nicht zustande kommt, wird der Ministerpräsident Milovanomitsch die Skupstschina auflösen. Vorher wird jedoch unbedingt die Frage der Mitgift der Prinzessin Helena in Verhandlung genommen. Der serbische Staat wird der Prinzessin eine Mitgift von sieben Millionen Dinar zusprechen, aus dessen Zinsen die bisherige Apanage der Prinzessin, die 60 000 Dinar beträgt, bestritten werden soll. Nach Erledigung dieser Angelegenheiten sollen dann die Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Der Exilchah in Persien

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Borkerush: Nordpersien ist von Kosschik bis Kadjur in der Gewalt Mohammed Alis. Eine Truppenabteilung aus Teheran versuchte die Truppen des Erichahs zu umgehen und Kadjur zu erreichen, stieß aber auf Turkmennen und schied aus. Die Privatmeldungen aus Teheran, die von einem Siege der Regierungstruppen und der Auflösung der Truppen Mohammed Alis berichteten, sind falsch.

Lebensvollpolitik.

Präsident Tait sagte in einer Rede im republikanischen Klub in Hamilton, er erkenne die allgemeine Forderung des Landes nach Herabminderung der Einfuhrzölle an, soweit sie mit der Aufrechterhaltung der Schutzmaßnahmen, die die heimische Industrie lebensfähig machen wollten, in Einklang gebracht werden könnten. Wenn vom Tarifamt der Dezemberbericht über Wolle und Baumwolle herausgegeben sei, werde er selbst dem Kongreß die Revision der beiden Tarife empfehlen.

Rangerfrife in Japan.

Japan's Reichskanzler Katsura ist anr-
gerufen. Nach dem Rücktritt Ka-
turos hat der Kaiser dem Marfchal Yam-
agata aufgesordert, ihm seinen Rat angedelhen
zu lassen. Es wird keine Konferenz der äl-
teren Staatsmänner abgehalten, da diese es
ablehnten, politischen Einfluss auszuüben.
Yamagata ist allein vom Kaiser um seinen
Rat gefragt worden. Für den Rücktritt Ka-
turos kann kein ersichtlicher Grund ange-
geben werden. Der Befehl im Ministerium

straße, 32; Oth. Zimmermann, Kaffeeh., und
Hof. Weber R. H. G. 315; Oth. Bött, Lehr-
kräfte, Peter Nauch, Schulberg, und Otto
Jung, Blücherstr. 30½ Punkte. — Spiele:
Zamboninball: L. G. Wiesbaden 115
Punkte, L. B. Wiesbaden 101 Punkte. Faust-
ball: L. G. Wiesbaden I. 83½ Punkte, L. B.
Wiesbaden II. 69 Punkte, Lehrkräfte 14 Pkte.
15 Minuten 40 Punkte. Schlagball: Ref-
gymnasium 21 Punkte (Kranz und Diplom),
H. Real-Gymn. 17 Punkte (Diplom), Nieder-
bergstraße 22 Punkte (Kranz und Diplom),
Schleuderball: Vorcherscheule II. Kranz
u. Diplom, Blücherstraße II. Diplom. Drei-
schlag (Musterpiel): Blücherstraße, ziemlich
gut (Kranz und Diplom). Barlauf (Muster-
spiel): L. G. Mannschaft Dörrau 14 Pkte.,
Mannschaft Böttner 11 Punkte. Fußball:
L. G. O. R., L. B. Kranz und Diplom. —
Staffettenlaufen: 500 Met.: M. L. B.
62 Sek.; Schüler von 14 bis 20 Jahren,
O. R. Rietzing 65 Sek.; Schüler von
12 bis 14 Jahren R. G. 70 Sekunden.

Die Veranstaltungen am gestrigen Sonn-
tage fanden unter einem günstigen Stern,
so daß der Besuch ein außerordentlich guter
war. Nach den Spielen sorgten Musik und
Tanz bis in die späte Nacht hinein für Un-
terhaltung für Alt und Jung. — Fürwahr,
eine echte Jahresfeier in Wiesbaden.

Die Rauch- und Rußplage.

A. Wenn schon an und für sich die Ver-
besserung der Luft im Stadtbereich eine der
ersten Aufgaben städtischer Gesundheitspflege
ist, so treten für Wiesbaden als Kur-
ort noch mancherlei Faktoren hinzu, die
diese Frage zu einer ebenso aktuellen wie
wichtigen machen. Es erübrigt, auf diese
einzelnen Umstände, die jedermann, der ein
offenes Auge für das Kurgewerbe hat, klar
sind, näher einzugehen. Man kennt auch das
erhebendste Endziel, aber noch fehlt die
Energie, um dessen Erreichung in greifbare
Nähe zu rücken. Der Wiesb.-Verein
hat seit einer Reihe von Jahren erfolgreiche
Versuche gemacht. Leider wurden seine Ver-
suche weder von Privaten noch von
Hörsbuden in solchem Umfang unterstützt,
wie sie es tatsächlich verdienen. Infolge-
dessen konnte von einem durchschlagenden
Erfolge nicht die Rede sein. Der rührige
Vorstand des Vereins hat sich jedoch nicht
entmutigen lassen; unentwegt verfolgt er
das gesteckte Ziel, sich dabei auch die Hilfe
der übrigen Bezirksvereine sichernd. So
wurde es zum wenigsten erreicht, daß das
Interesse an der für Wiesbaden hochwichtig-
sten Sache in immer weitere Kreise drang.
Für die Versammlungen des kommenden
Winters dürfte die Rauch- und Rußplage
wohl des öfteren auf der Tagesordnung
stehen und daher dürfte neben den Versuchen
des städtischen Bezirksvereins auch noch ein
anderer Vorstoß interessieren, der von zwei
Ingenieuren gemacht wird.

Es wird in diesem Vorstoß die Ein-
führung zentraler Rauchschächte
angestrebt für die Städte in Anrechnung gebracht,
wie in ähnlicher Weise heute Trinkwasser
und Gas zentral geliefert oder aber die Ab-
wässer durch die Kanalisation in zentraler
Weise beseitigt werden. Die Ingenieure
denken sich die Sache so, daß der Rauch der
einzelnen Feuerstätten nicht mehr durch die
Schornsteine über Dach geführt, sondern
durch besondere Rohrleitungen nach unten
abgeleitet wird. Durch sämtliche Straßen
der Stadt werden große Rohrleitungen un-
terirdisch geführt, an diese Leitungen werden
die einzelnen Häuser mit ihren Defen an-
geschlossen und am Ende der großen Sammel-
leitung saugt eine gewaltige Maschine.
Schließlich wird der auf diese Weise ange-
sogene Rauch einer gründlichen Behandlung
unterzogen, der in ihm enthaltene Ruß und
andere brauchbare Stoffe werden abgesondert,
so daß schließlich draußen vor den Türen der
Stadt, wo das „Rauchwerk“ zu liegen kommt,
nur noch Kohlenstaub und Stickstoff in die

Luft entlassen werden. Der Rauch soll also
nicht nur zentral gesammelt, sondern auch
gleichzeitig verarbeitet werden, in der Hoff-
nung, hierbei noch etwas zu verdienen.

Der Vorstoß klingt etwas märchenhaft;
aber die „Erfinder“ weisen die Zweifler ab
mit dem Einwand, daß man auch an der
Möglichkeit zentraler Wasser- und Gasver-
sorgung gezweifelt habe. Dennoch wird die-
ses Argument an Ueberzeugungskraft bedeu-
tend einbüßen, wenn man die Schwierigkeiten
und Kosten der Anlage in Betracht zieht.
Eine Leitung wird in einer Straße oft
nicht genügen, man wird mehrere anordnen
müssen, und das alles schon für den Fall, daß
man mit gewaltiger Saugkraft arbeitet, mo-
bei die Rauchgase in den Röhren eine Ge-
schwindigkeit von etwa 100 Meter in der
Sekunde erlangen. In diesen technischen
Schwierigkeiten lägen aber dann vor allem
wirtschaftliche. Die „Erfinder“ berechnen die
für eine Stadt wie Wiesbaden von
100 000 Einwohnern erforderliche Anlage auf
3 bis 5 Millionen Mark. Diese Summe
dürfte aber bei weitem noch nicht ausreichen,
wenn man bedenkt, daß dabei namentlich die
kostenintensiven Veränderungen in den einzel-
nen Wohngebäuden nicht berücksichtigt sind.
Außerdem dürften die geforderten maschi-
nellen Kraftmengen außerordentlich hohe
Betriebskosten verursachen. Die technische
Ausführbarkeit also gerne anerkannt, würde
ein solches Projekt sicherlich an der wirt-
schaftlichen Unzulänglichkeit scheitern.

Es muß also die Lösung der für die Kur-
stadt Wiesbaden so wichtigen Frage auf
andere Weise versucht und gefunden werden.
Es sind dazu schon einige Wege angedeutet.
Tatsächlich macht ja die Einführung des
Gases und neuerdings auch die
der Elektrizität zunächst für Koch-
zwecke ungeheure Fortschritte. Die
betreffenden Industrien haben die Wirtschaft-
lichkeit dieser Apparate so verbessert, daß es
sicherlich nur noch eine Frage kurzer Zeit ist,
bis ganz allgemein für Kochzwecke Gas oder
Elektrizität verwendet wird. Die Schnellig-
keit dieser für die Rauchbeseitigung so über-
aus günstigen Entwicklung ist in die
Hände des Magistrats gelegt; er
wird es daher als seine nächste Sorge zu be-
trachten haben, alle Vorbedingungen zu schaf-
fen, welche die Einführung von Gas und
Elektrizität zu Kochzwecken erleichtern. Dazu
gehört an erster Stelle eine Herab-
setzung des Preises für Gas und
Elektrizität! Wenn dieses Verlangen
noch vor etwa Jahresfrist einer gewissen
Härte gegen die Stadtverwaltung gleichge-
kommen wäre, so sind heute Momente ein-
getreten, die eine Verwirklichung dieses
Wunsches der Bürgerschaft in sichere Aussicht
stellen. Die von Geheimrat Bürger-
meister Glaessing geschäftlich durchge-
führte Reorganisation der Wasser- und Licht-
werke hat nicht nur bedeutende Ersparnisse
in diesem Ressort gebracht, sondern auch eine
profitablere Arbeit und eine intensivere
wirtschaftliche Ausnutzung im Gefolge gehabt,
die aber kurz oder lang der Bür-
gerschaft zugute kommen muß! Die
weiter fortgeschrittene Besserstellung der
städtischen Finanzen wird auch darauf von
wohlwollendem Einfluß sein. Ferner darf noch
in Betracht gezogen werden, daß es den Nach-
barn gelingen wird, in ingenieurmäßiger Weise
solche Verbesserungen der Kochapparate zu
bringen, daß ein sparsamer Verbrauch von
Gas und Elektrizität und somit eine so
niedrige Berechnung im Verbrauch erzielt
wird, daß eine Konkurrenz mit billigeren
Kohlenfeuerung nicht mehr besteht.

Die Möglichkeit, den für Kochzwecke ent-
wickelten Rauch zu beseitigen, dürfte also
heute schon vorliegen. Es fragt sich nun nur
noch: Wie steht es mit dem Kraftbedarf und
dem Bedarf an Wärme für Raumheizung?
Auch hier ist die Lösung schon gegeben. An
Stelle der einzelnen Feuerstätten muß ganz
allgemein die Zentralheizung treten, vielleicht
auch in der Form von großen Blockheizungen,
wie man sie in Amerika schon hat. Diese

Zentralheizungen wären dann mit Kohle zu
betreiben, wie das heute richtigerweise über-
wiegend schon geschieht. Die Produktion an
Kohle durch Gasanstalten und Hütten wird
ständig wachsen, kann jedenfalls jederzeit noch
sehr gesteigert werden, so daß es durchaus
möglich ist, den gesamten Wärmebedarf für
Heizung mit Kohle zu decken, und Kohle ver-
brennt bekanntlich praktisch rauch- und
rußfrei.

Uebrigens nur noch die Fabrikanlagen zu
berücksichtigen. Wenn auch Wiesbaden selbst
nur wenige größere Industriewerke hat, so
werfen doch die Fabriken von Viebrich täg-
lich große Mengen von Rauch und Ruß in
das Tal von Wiesbaden. Auch die hiesigen
Fabrikanlagen waren leider — mit einigen
Ausnahmen — noch nicht zu bewegen, eine
rauchfreie Verbrennung der Kohlen, wie sie
durch technische Vorrichtungen erreicht wer-
den kann, einzurichten. Es gilt also auch
weiterhin, in dieser Angelegenheit in der
nötigen Energie nicht zu erschaffen, wie es
die Interessen der Kurstadt verlangen müssen.

Wiesbadens Gäste. Es sind neuerdings
hier eingetroffen: Offizier Alina von
Gensan-Daag (Prinz Nikolaus) — van
Danzig (Gouda (Victoria-Hotel)) — Offi-
zier den Dooren de Jongs-Daag (Prinz
Nikolaus) — v. Gelder, Rotterdam (Hansa-
Hotel) — de Graaf-Batavia (Hotel Vogel)
— de Graeff-Atterdam (Grüner Wald)
— v. Grundsee-Berlin (Bier Jahres-
zeiten) — van Doye-Brüssel (Hansauer
Hof) — Graf und Gräfin de Krone-Paris
(Hohenzollern) — van Loon-Amsterdam
(Hansauer Hof) — de Malace-Warschau
(Regir) — Major a. D. v. Thun-Vienne
(Pension Koepf) — Baron v. Platen-Berlin
(Bier Jahreszeiten) — Generalmajor
v. Waidorf (Privathotel Antea) — In-
genieur von Beh-Petersburg (Pension
Winter) — Excellenz, Gräfin v. Wor-
nin-Petersburg (Hohenzollern).

Fremdenfrequenz. In der vergangenen
Woche sind insgesamt 4721 Personen hier ein-
getroffen, davon 3490 zu längerem und 1232
Personen zu längerem Aufenthalt. Die Ge-
samtfrequenz liegt damit auf 118 879
Personen, davon 76 316 zu längerem und
42 563 Personen zu längerem Aufenthalt.

Fürstliche Gäste. Gestern sind im Hotel
„Bier Jahreszeiten“ hier eingetroffen:
Großfürst und Großfürstin Georg
von Rußland, ferner Prinzessin
Rina und Xenia. Die Großfürstin kon-
sultiert den hiesigen Augenarzt Dr. Graf
Wieser. Im Gefolge des Fürsten be-
findet sich Baron von Stöckl mit Familie;
außerdem ist der Hausarzt Dr. von Brun-
ner mit hierher gekommen.

Pfarrerpersonalien. Dem Pfarrvikar Al-
bert aus Wiesbaden ist die Pfarrer-
stelle an der evangelischen Kirche zu
Griesheim ab 1. Oktober vom königlichen
Konkistorium übertragen worden. — Dem
Konkistorialrat Dr. Reich ist eine etats-
mäßige Stelle beim hiesigen Konkistorium
übertragen. — Der Pfarrer Karl Spiek in
Michelbach ist zum Defekt des Defektats Kir-
berg ernannt. — Der Pfarrer Alexander
Parriss in Dudenau ist auf seinen An-
trag zum 1. Oktober in den Ruhestand ver-
setzt. — Pfarrer Linke zu Breitscheid ist
auf seinen Antrag aus dem Kirchenbezirk des
Konkistorialbezirks entlassen. — Gestorben
sind: Pfarrer a. D. Gelf in Frankfurt,
früher in Alendorf; Pfarrer Dr. Karl
Buhlmann zu Baldorf; Pfarrer a. D.
Karl Braun zu Gladenbach; Pfarrer a. D.
Wilhelm Heller in Braunfels, früher in
Aldersbach.

Freie Pfarrstellen. Erledigt ist: Pfarrstelle
zu Dudenau; Grundgehalt 2400 M. und
Dienstwohnung; Wiederbesetzung durch Ge-
meindewahl. Bewerbungen an Defekt
Scheibenberg in Battenberg. — Pfarrstelle in
Baldorf; Grundgehalt 2400 M. und
Dienstwohnung; Wiederbesetzung durch Ge-
meindewahl. Bewerbungen an Defekt
Ernst in Idstein. — Pfarrstelle zu Breitscheid;
Grundgehalt 2400 M. und Dienstwohnung;
Wiederbesetzung durch das Konkistorium. —
Pfarrstelle in Reiskamhof in der Kap-
felsonie; Grundgehalt 4000 M. außer freier
Dienstwohnung (Pfarrhaus), freie Din- und
nach 5 Jahren freie Rückfahrt, eine gewisse
Summe für Ausstattungslofen, 400 M. jähr-
lich für Pferd und Wagen.

Wiesbadener Künstler anwärtig. Wie
schon gemeldet, hat Herr Vertram erfolg-
reich ein Gastspiel in Magdeburg absolviert.
Ueber die Abschiedsvorstellung schreibt der
Magd. G.-Anzeiger: Ernst Vertram, der
Komiker und Regisseur des Residenztheaters
in Wiesbaden, beendete am gestrigen Son-
ntag sein von gutem künstlerischen und pefu-
niären Erfolg gekröntes, längeres Gastspiel
am hiesigen „Victoria-Theater“. Wir hatten
während der Zeit seines Aufenthaltes in
Magdeburg des öfteren Gelegenheit, den
Gast als einen humorvollen, schlagfertigen
Komiker kennen zu lernen, dessen Spiel von
einer gewissen Feinheit und von köst-
lichen, angeborenen Witzworten begleitet
wird. Davon legte auch sein gestriges Auf-
treten als Bauunternehmer Dittmar in dem
neuen Schwan „So'n Windhund“ be-
rechtetes Zeugnis ab, denn Vertram unter-
hielt und amüsierte das zahlreiche Publi-
tum wieder auf das angenehmste. Auf an-
haltenden Beifall mußte sich am Schluß der
Vorstellung der Vortrag immer wieder von
neuem heben und senken, so herzlich sollte
man dem scheidenden Künstler Dank und
Anerkennung für manche genussreiche
Stunde, welche er ein Rind unserer Stadt,
den Magdeburgern bereitet hatte. Wir
rufen Herrn Vertram daher heute nicht
nur ein „Adieu“, sondern auch ein „Auf
Wiedersehen“ zu!

Aus dem Landratsamt. Bizefeldweibel
Gustav Hebes vom Infanterie-Regiment
Nr. 88 hat hier in Wiesbaden die Prüfung
als Kreis-Ärzt besanden; er ist als sol-
cher dem Landratsamt hiesig überwiesen
worden.

Die Her im Manöver. Heute haben die
80er einen strammen Tag im Manöver, da
in der Nähe von Weyer die Befestigung des
Regiments stattfindet.

Krieg im Frieden. Gelegentlich der dies-
jährigen Herbstübungen wird bekanntlich unsere
Stadt an verschiedenen Tagen des Monats Sep-
tember mit Truppen der verstärkten 80. Infan-
terie-Brigade reich. Der Regiment 117 und 118
besetzt. In der Zeit vom 1. bis 4. resp. 5. Sep-
tember werden einquartiert 94 Offiziere, 2361
Mannschaften und 88 Pferde, in der Zeit vom
8. bis 11. dieselben Zahlen von denselben Regi-
mentern. Weil es nicht gelungen ist, zumal unsere
Stadt nicht zu denen gehört, die zu häufig mit
Einquartierung bedacht werden, genügend Miet-
quartiere für die Unterbringung dieser Mann-
schaften zu finden, so werden 1020 Personen etwa
in Bürgerquartieren, d. h. bei Hausbesitzern, un-
tergebracht und zwar kommt zunächst inbetracht
der von der Emmer, Schmalbacher- und Tob-
heimerstraße eingeschlossene Häuserblock. Die Ein-
quartierung erfolgt mit Verpflegung, und zwar
beträgt die Vergütung pro Kopf und Tag
2.54 M. Für ausfallende Einquartierung wird
Entschädigung nicht bezahlt.

Naturspiel. In dem Hausgarten einer Re-
staurations am Exzerzierplatz befindet sich ein
Zwergobstbäumchen, das einen großen Zweig
neuer Blüten getrieben hat.

In einer Schlagerlei kam es gestern abend
in der Erbenheimerstraße zwischen vier jun-
gen Leuten. Diese hatten in Erbenheim eine
Troschke gemietet, um nach Wiesbaden zu
fahren. Als sie am Vangenbergplatz aus-
stiegen, gerieten sie wegen des Fahrpreises
mit dem Kutscher in einen Wortwechsel, der
schließlich in eine wilde Schlagerlei ausartete.
Zwei der jungen Burken erlitten erheb-
liche Kopfverletzungen und mußten ärztliche
Hilfe anrufen.

Folgeschwerer Sturz. Gestern vormittag
gegen 11 Uhr kam der 23jährige Kassierer
Gottie, Walramstraße 5 wohnhaft, in der
Nähe der Fischmarkt mit seinem Fahrrad zu
Fall und zog sich erhebliche Kopf- und
Armverletzungen zu. Die Sanitätswache lei-
stete die erste Hilfe und verbrachte ihn nach
dem städtischen Krankenhaus.

Früh verstorben. Der Schaufmacher J. K.
aus der Ludwigstraße schied am Samstag
seinen achtjährigen Jungen in die Stadt,
damit er kleinere Einkäufe erledigen solle.
In der Schmalbacherstraße gestellte sich ein
Eisfabrikant, ein durchgebranntes Frätschen, zu
dem Kleinen. Er überredete diesen zu einem
Ballspiel, während dessen Dauer er sein
Portemonnaie neben das Trostloch an eine
Treppe legen konnte. Bald war der Kleine
mit allem Eifer in das Spiel vertieft, so daß
er nicht beobachtete, wie der Eisfabrikant
das Geld aus dem Portemonnaie stahl. Nach
vollführtem Diebstahl rief er den Kleinen
zu dem Kleinen: „So, den
Ballen schenke ich dir; jetzt kannst du die Ein-
käufe machen“ und damit verabschiedete er. Als
dann der Kleine bei dem Kaufmann wohl
noch den Beheitzettel, aber nicht mehr das
Geld vorfand, wurde der Diebstahl entdeckt.

Brennendes Auto. Gestern nachmittag
um 2 Uhr wurde die Feuerwehr nach
der Station Eiserne Hand gerufen, wo
das Automobil des Kaufmanns M., am
Körmertor, infolge Selbstentzündung
des Motors in Brand geraten war. Der
vordere Teil des Wagens, sowie der Motor
wurden durch das Feuer hart beschädigt.
Bei Eintreffen der Wehr war der Brand von
dem Besitzer bereits gelöscht.

Die Kirchensammlung zum Besten der
Diaspora-Arbeit des deutschen evangelischen
Kirchenauschusses, welche im Vorjahre 36 758
Mark im ganzen ergeben hat, wird in Wies-
badener Konkistorialbezirk am Sonntag, den
17. September, stattfinden.

Gottesdienste für Taubstumme im Monat
September finden statt: Am 1. c. nach-
mittags 2½ Uhr im Konfirmandensaal der
Lutherkirche in Wiesbaden, an dem
selben Sonntag vormittags 11 Uhr in der
Kirche zu Camberg und am 17. September,
vormittags 11 Uhr, in dem Chor der Kirche
zu Herborn.

Der Rückgang der Immobilienwerte tritt
so recht zutage in folgender Tatsache: Vor
kurzem ist eine hiesige Bank, die Inhaberin
der ersten, fünfzig Prozent der Taxe ausma-
chenden Hypothek, für das Haus Adolfsstraße
Nr. 19 in Viebrich im Substitutionsverfah-
ren mit einem ihre Hypothek nur um einige Hun-
derte Mark übersteigendem Gebot beschlie-
bende geblieben. Die Hypothek beläuft sich
auf 13 500 Mark. Das Anwesen zählt im
Parterre und ersten Stock je vier Zimmer
und Küche, im Dachgeschoss und Hinterhaus
je zwei Zimmer. Die Bank kann nun keines-
wegs von dem Geschäft, das sie hier gemacht
hat, erbaut sein, sie bietet das Haus für die
Hälfte der Taxe zuzüglich der bar zu zahlen-
den Rückstände und der im Zwangsverfah-
ren entstandenen Kosten wieder
zum Verkauf an.

Diebstahl. Gestern abend kurz vor 10
Uhr kamen zwei dem Arbeiterhande ange-
hörende junge Leute im Alter von etwa
20 Jahren durch die Stiftstraße. Jeder hatte
einen Sack auf dem Rücken, was einem
Schulmann verdächtig vorkam. Dieser for-
derte die Burken zum Stehen auf, doch war-
fen diese ihre Bürde ab und flohen nach dem
Kreuztal. In den Säcken befand sich ein erheb-
liches Quantum Apfel, welche offensichtlich
von einem Diebstahl herrührten. Leider ge-
lang es nicht, der Diebe habhaft zu werden.

**Der VII. Internationale Esperanto-Kon-
gress** in Antwerpen, an dem auch eine Dele-
gation von Wiesbaden aus teilnahm,
hatte einen glanzvollen Verlauf. Der Bür-
germeister von Antwerpen, Herr de Vos,
beglückwünschte den Kongress in flandrischer
Sprache. Nachdem der Erfinder des Espe-
ranto seine Eröffnungsrede gehalten hatte,
sprachen die Regierungsvertreter von Bel-
gien, Chile, Guatemala, China, Spanien,
Norwegen, Peruen, Rumänien, Rußland,
Amerika. Im Namen der Arbitration Lea-
gue sprach Felix Moschels-London. Aus
allen Teilen der Welt waren Telegramme

Ereignis legt die Frage nahe, ob man an mah-
gender Stelle für die Zukunft bestimmten
Interessengruppen wie dieses Jahr mit erheb-
lichen Kosten entgangen kommen soll, oder ob die
leibliche allabendliche odennde Leere des Kur-
saalraums nicht eher dafür spricht, den Aus-
bau der Saison auf den 1. September festzusetzen.
Zu Mitte August noch niemand ins Theater
galt, beweisen die ungünstigen Erfahrungen der
beiden letzten Jahre.

Sobers Oberon hatte auch diesmal wieder
keine alte Anziehungskraft bewahrt und mit
Wacht. Findet doch die Oper hier eine glänzende,
in jeder Beziehung vollendete Wiedergabe, wie sie
selbst wohl kaum möglich ist. In der Ausstattung
kann beständig Wandel und Erneuerung
hergestellt mit Baureich und dem Parfüm nahe.
Hier wagt man die überweltlichen Lobeser-
hebungen über den diesjährigen von Prof. Brück-
ner herausgegebenen Parfüm-Baureicharten liest und
dann die gerühmten Dekorationen selbst sieht,
wenn man sich wundert, daß Baureich gegenüber
dem, was hier schon vor 12 Jahren geboten
wurde, keinen markanten Fortschritt zeigt, daß
Individualität und Großzügigkeit dem neu ge-
schaffenen theatralischen Rahmen nicht dem
Werte zu eigen sind, wie es f. St. Herr Hofrat
Schäfer bei der Neueinrichtung des Oberon in ge-
nauer Weise verstand.

Die Aufführung selbst verlief glänzend. Herr
Schäfer, der den Hön von erstmalig lang,
war ausgezeichnet bei Stimme und rückte dem
Frust der Gefangenschaft, mit dem Weber die
großen Kriegen überwiegt bedacht hat, leidenschaft
zu weise. Die türkischen Stellen erwarren durch
den vor-innigen, vornehmen Vortrag. Die Dar-
stellung war durchdacht und gefiel durch edle
Einführung.

An Stelle der erkrankten Frau Leffler-
Kornd, die bis jetzt noch von keinem Gaste er-
ncht, schwache übertrifft wurde, sang Frau
Lange vom Frankfurter Opernhaus die Aida
mit ihrer ausgezeichneten Leistung
mit harten Erfolg.

Dr. L. Urlaub.

Illerlei.

Weiße Kanarienvogel. Aus Paris wird
berichtet: Nach langen vergeblichen Bemühungen
ist es nun einem französischen Kanarienvogel-
züchter gelungen, ein nicht alltägliches Kuriosum
der Vogelwelt ins Leben zu rufen: er hat eine
Varietät schneeweiße Kanarienvogel gezüchtet.
Das Experiment gelang, als der Züchter nach
langem Suchen ein Paar Kanarienvogel zusam-
menbrachte, deren Gefieder die bläuliche Farbe
zeigte, die zu erlangen war. Die beiden ohnehin
kaum noch gelblichen Vögel pflanzten sich fort,
und der Nachwuchs zeigt ein fiedelloses reines
Weiß.

Ein Blick in eine chinesische Apotheke. In
der Zürcher Ausstellung sind eine Reihe von
chinesischen Rezepten und Heilmitteln zu se-
hen, die im fernem Osten weitläufige Missionare
gefunden haben. Der Blick in die chinesische
Apotheke, der uns dadurch vermittelt wird,
bietet manche Seltsamkeiten, hat sich doch die
Heilkunst im Reiche der Mitte seit rund zwei
Jahrtausenden gegen alle neue Erkenntnisse
gegründet. Die meisten Arzneien werden aus
Pflanzen bereitet, wobei insbesondere Blü-
men eine große Rolle spielen. So dient die
Magnolie gegen Krämpfe und Neuralgie,
die Anemone als Abführmittel und zur Ver-
stärkung des Fiebers, die Pfingstrose wird
als durchschweißendes Heilmittel benutzt und mit
der Chrysantheme bekämpft man Schwindel-
anfälle und Ohrenschmerzen. Blähungen wer-
den mit Eisenkraut behandelt. Die Muskat-
nuss, mit der wir unsere Speisen würzen,
wird in China als Mittel gegen die Trun-
kelheit benutzt, und mit dem Salbei sucht
man den Frauen die Geburt zu erleichtern.
Die Joppe dient als Mittel gegen die
Durchfall. Aber auch das Tierreich steht im
Dienste chinesischer Heilkunde; mit Grillen
behandelt man Albinismus, mit Taubenfüß-
lern und gewissen Eidechsen Vergiftungen.

eingelassen, darunter ein in heraldischen Werten gehaltenes Begrüßungsgramm des Lord-Majors von London. Im Verlaufe der Sitzung sprachen dann noch die esperantistischen Delegierten von 30 Ländern. Sonderführungen wurden abgehalten von den Juristen, den Lehrern, Begeisterern, Apothekern und Aerzten, den Freidenkern, Katholiken, der Sport-Union und den Eisenbahnbeamten. Am Rongreß nahmen mehr als 1700 Esperantisten aus 30 Ländern teil.

Kampf zwischen Hund und Hahn. Interessantes Renkontre zwischen einem Doberman und einem Hahn konnte man am Samstag nachmittag in der Dohheimerstraße beobachten. Spielend nach Hundart jagte ein Doberman eine nahe am Weg sich befindliche Hühnerhahn in die Flucht; nur das Überhaupt der Hühnerfamilie, ein schöner, kräftiger Hahn, blieb ruhig in Kampfstellung auf seinem Platze. Empört über diesen Widerstand stürzte sich der Hund auf den Hahn, mußte aber vor dessen wuchtigen Schnabelschlägen zurückweichen. Jetzt suchte der Angreifer den Hahn zu umgehen, um ihn von hinten zu fassen, der Hahn aber merkte des Hundes List und wies den erneuten Angriff energisch ab. Das wiederholte sich einigemal. Als sich endlich der Hund zum Rückzug wandte, ging der wackere Hahn von der Verteidigung zum Angriff über, so daß der Hund in arge Bedrängnis geriet, aus der ihn erst das Eingreifen seines Herrn befreite.

Stand der Maul- und Klauenseuche. Im Regierungsbezirk Wiesbaden waren am 28. d. M. insgesamt 6 Geflügel von der Maul- und Klauenseuche befallen. Im Kreise Frankfurt a. M. betraf es 3 Geflügel, im Oberaunuskreis 2 Geflügel und zwar die Gemeinden Fischbach und Oberrieden mit je einem Fall und im Kreis Niederkopf in der Gemeinde Naunheim ebenfalls mit einem Fall.

Wiesbadener Vereinsleben.

Der „Eisenbahnverein“ veranstaltete kürzlich auf dem Turmpark der „Turnvereine“ sein diesjähriges Kinderfest. Der rührige Festausstatter unter Leitung des Geschäftsführers Oberlehrer Rastbach, hatte keine Mühe gefunden, um den Kindern eine Freude zu bereiten. Neben den Kinderkutschfahrten bildete den Mittelpunkt des Festes der „Kinderfestzug“, an dem sich etwa 150 Kinder von 6-14 Jahren beteiligten. Den Abschluß des Festes bildete ein prächtiges Feuerwerk.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Reichs-Theater. Das Theater wird augenblicklich einer gründlichen Sanierung unterzogen; es wird in seiner neuen Veranlagung, reichhaltiger, einen schönen Anblick bieten. — Die Direction Helleswetter hat seiner die Bühne aus dem Theater entfernen lassen und für eine neue Veranlagung Sorge getragen. Der Zuschauerraum hat somit nur 1400 Plätze; jeder Platz ist nummeriert. — Die Eröffnungsvorstellung, die am 2. September stattfindet, bringt die neueste Operette von Franz Werfel: „Die Wälderwälder“, die der Opernführer in der Rolle des Helden die Rolle des Helden einen grandiosen entfaltenden Erfolg hatte. Die Operette, die von dem hier selbst bekannten Oberregisseur Emil Rothmann in Szene gesetzt wird, kommt in glänzender Ausstattung an Dekorationen und Kostümen zur Darstellung. — Abend- und Hängelkonzerte zu bedeutenden ermäßigten Preisen sind von heute ab im Theaterbureau zu haben.

Das Schach-Theater im Kurhaus. In den beiden morgigen Anhängen stattfindenden Abendskonzerten wird uns das Schach-Theater durch Gesangs- und Tanzvorführungen erfreuen. Die guten Leistungen des Chores, das sich aus den Herren Hans Schach (1. Tenor), Josef Gerhardt (2. Tenor), Hermann Heeling (1. Bass), Carl Heeling (2. Bass) zusammensetzt, sind allgemein und dürfen wieder den angelegten Erfolg des Publikums finden.

Das Spangenberg'sche Kuratorium. hat, wie aus dem Infantenstempel ersichtlich, ein Spendenbuch für hohes Adelspiel zu vergeben.

Tagesanzeiger für Montag.

Regl. Schauspiele: 7 Uhr: „Hör von Verdingen“. Residenztheater: „Geflügel“. Volkstheater: 8.15 Uhr: „Pierrotin“. **Kurhaus:** 3.15 Uhr: „Mailcoach-Rückzug ab Kurhaus“. 4.30 u. 8.30 Uhr: „Monoments-Konzerte“. **Amerikan. Bioskop:** „Schindlerstraße 57, wochentags geöffnet von 4 Uhr, Sonntag von 2 Uhr ab. **Die Lokal-Wo-Zeitung:** „Kino-Photograph“. **Rheinstraße 47, täglich Vorführung.** **Woll-Idol-Theater, Hellplatz 1:** „Rachmütz von 3 bis 11, Sonntag von 2 Uhr an geöffnet. **Sollteletheide, Hellmuthstraße 48, 1:** „Geometrie“. **Seitens 12 bis 9.30 Uhr:** an den Sonntagen und Feiertagen von 10 bis 12 und 2.30 bis 5 Uhr. **Konzerte täglich abends:** „Salzella-Restaurant“. **Wiesbadener Hof:** „Cafe Gass-dara“. **Arsenal, Zellenstraße:** „Salzella-Restaurant“. **Salzella-Restaurant:** jeden Sonntag „Müller-Konzert“. **Reichs-Theater:** „Müller-Konzert“. **Friedrichshof Müller-Konzert:** „Müller-Konzert“. **Wiesbadener Hof:** „Müller-Konzert“. **Unter den Eichen (Mittel):** „Müller-Konzert“.

Das Nassauer Land.

eb. Schierlein. 28. Aug. Dieser Tage entstand bei dem Gastwirt Valentin Th. hier ein Manfandenbrand, der glücklicherweise rechtzeitig gelöscht werden konnte. Die Brandursache ist folgende: Das 16-jährige Dienstmädchen des Thiele von hier, Anna Th., benutzte die Gelegenheit, als ein der Frau Inspektor W. gehöriges Manfandenzimmer unverschlössen war, daraus eine Solade, Taschentücher, Kasse etc. zu entwenden. Da sie auch gerne ein Paar Schuhe haben wollte, steckte sie ein Streichholz an, leuchtete in dem Zimmer umher, warf das noch brennende Bündel unter das Bett, und verließ das Zimmer, das kurz darauf in Flammen stand. Die jugendliche Diebin und Brandstifterin wurde festgenommen und dem Amtsgericht Wiesbaden vorgeführt, das jedoch mit Rücksicht auf die Jugend der Hebelsternin von einer Verhaftung

Abstand nahm; sie bleibt bis zur Erledigung des Strafverfahrens im Gewahrsam des Eltern.

d. Schierlein. 28. Aug. In dem in Gaud stattgehabten vollständigen Wetturnen des Turnvereins Süd-Nassau hatte auch die hiesige Turngemeinde eine kleine Wetturner entsandt. Die Turnübungen bestanden in Dreikampfspringen, Dreikampfspringen, Kugelstoßen und Weitsprung. 150 Meter. Unter den Siegern befanden sich auch folgende Turner des hiesigen Turnvereins: Karl Röhre, 64 Punkte; — Wilhelm Berg, 54½ Punkte; — Karl Röhre 51½ Punkte; — Wilhelm Röhre und Wilko Neumann. — Dieser Tage wurde an der Peters'schen Rampe ein Schleppbahn mit Vordrehen beladen. Als das Schiff fast bis zur Höhe beladen war, nahm die Schiffer ein großes Red war, wodurch sich der Kahn mit Wasser füllte und langsam zu sinken anfangte. Das Fahrzeug wurde schließlich wieder gelichtet, doch zu spät, denn in wenigen Minuten war das Schiff vollständig unter Wasser.

S. aus dem Rheingau. 28. Aug. Unter den gegenwärtigen Umständen ist es erklärlich, wenn die Obstmärkte der hiesigen Gegend stark mit Obst beladen sind, denn verschiedene Sorten Obst sind recht reichlich geerntet worden und werden nun in den Verkehr umgelegt. Die Preise sind wieder im Preise gesunken, da sie bereits in geringeren Mengen auf den Markt gelangen, die anderen Obstsorten sind teilweise im Preise zurückgegangen, teilweise auch etwas teurer geworden. Sehr frühzeitig kamen in diesem Jahre reife Trauben auf den Markt, die allerdings noch recht hoch im Preise stehen, immerhin aber, trotzdem sie aus deutschen Weinbergen stammen, also fetterer sind, mit 20 bis 30 M. der Zentner nicht zu hoch bezahlt werden. Für den Zentner Reine-Haube wurden in der letzten Zeit 6-10 M., Arzifolien 15 M., Pfirsiche 35-40 M., Mirabellen 10-12 M., Erdbeeren 12-15 M., Preiselbeeren 8 bis 10 M., Pfaffen 6-8 M. angesetzt. — Die Kartoffeln haben sehr hoch im Preise. Auf den letzten Märkten wurden für den Zentner 4.80 M. bis 8 M. angesetzt.

i. Riedrich. 28. Aug. Die Renovierungsarbeiten an der St. Michaelskapelle, welche am 13. Juni p. B. begonnen wurden, haben Anfang voriger Woche ihre Beendigung erfahren. Die Arbeiten wurden von Baurat Hollmann aus Wiesbaden in Gegenwart des Kirchenvorstandes und der Gemeindevorstellung abgenommen. Dem Unternehmer Bildbauer Leonhard aus Höchst am Main wurde volle Anerkennung für seine geleisteten Arbeiten ausgesprochen.

Elville. 28. Aug. Der Arbeiter J. D. Bender von hier war an Betonarbeiten an der Erbacher Straße beschäftigt, als er von einem Wägelchen erfasst und sofort getötet wurde.

h. Mittelheim. 28. Aug. Heute findet im Kaufmann'schen Saale eine Versammlung der Nassauer Obstzüchter zwecks Abhaltung eines Obstmarktes in Wiesbaden statt.

h. Riedrich. 28. Aug. Der Herbstausflug hat den Schluß der Weinberge in hiesiger Gegend auf den 2. September festgesetzt.

d. Johannsburg i. Rheingau. 28. April. Von prächtigen Wetter begünstigt, fand gestern hier ein wohlbesuchenes Sängerfest statt. Der hiesige Gesangsverein „Eintracht“ feierte sein 42-jähriges Stiftungsfest verbunden mit dem Gruppenfest der 3. Gruppe des nassauischen Sängerbundes. Erschienen waren folgende Vereine: Rammelsberger-Schierlein, Eintracht-Schierlein, Sängerkunst-Schierlein, Eintracht-Riedrich, Rheingau-Riedrich, Arbeitergesangsverein-Riedrich, Riedrich-Riedrich; ferner beteiligten sich die Vereine „Rheingau“ und „Gäcilin“-Johannsburg. Drei Mitglieder des fehlenden Vereins wurden durch Verleihung von Diplomen als Mitglieder des nassauischen Sängerbundes und für mehr als 10-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet.

h. Wiesbaden. 28. Aug. Bei der Jagd auf Ratten hob ein hiesiger Junge so unvorsichtig, daß die ganze Schrotladung die Frau eines Schiffer ins Gesicht traf. Ein Auge der Frau wurde verletzt, das sie in die Augenhöhle nach Wiesbaden verbracht werden mußte.

S. St. Goarshausen. 28. Aug. Von dem Schleppfahnen „Altmark“, der gegenüber hier vor Anker lag, ist der zehn-jährige Sohn des Schiffers Simon Hongschorn über Bord in den Rhein gestürzt und ertrunken. Angelegte Rettungsversuche blieben ohne Erfolg.

a. Braunbach. 28. Aug. Spediteur Schmidt verkaufte sein Bestium an Gustav Heberlein von hier für 30.000 M. — Eine große Weizenplage macht sich hier bemerkbar. Mit Rücksicht auf den großen Schaden wurden die Felder beunruhigt, die Verhütung der Weiterverbreitung. — Die hier abgehaltene Versammlung des Gemeindevorstandes brachte einen Erlaß von etwa 400 M. — Die hier gelandete Leiche wurde von den Angehörigen des bei Pöppard beim Baden ertrunkenen Kellers Julius Hübner aus Badolzburg anerkannt.

h. Oberlahnstein. 28. Aug. Gemeindevorstand Michael an Gemmer, Oberförster St. Goarshausen, ist vom 1. Juli d. J. ab in den Ruhestand versetzt worden.

h. Kall. 28. Aug. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den Rechnungsbereich von 1910 in Höhe von 14.875 M. bereit zu verwenden, daß 10.000 M. für Straßenverbesserungen und 4.875 M. für die Bildung eines Ausgleichsfonds bestimmt sein sollen. — Der verstarb der Senior der hiesigen Lehrerschaft, Lehrer a. D. Friedrich Reichard, im Alter von 79 Jahren. Der Verstorbenen wirkte hier etwa 30 Jahre als Lehrer.

h. Limburg. 28. Aug. Vom 21. bis 23. September findet hier die 16. Hauptversammlung des Nassauischen Verbandes für Reiten, Fahren und Walden statt.

h. Nassau. 28. Aug. Der Taunusklub errichtete hier eine Schülerherberge, wozu die Stadtverordneten 50 M. bewilligten.

a. Nassau. 28. Aug. Die Stadtverordneten beschlossen, in ansehnlicher des allgemeinen Bitternassauischen Liedbüchern der Gemeinde die Gras- und Saubarmann der hiesigen Waldungen unentgeltlich zu öffnen, sowie einen Fichten anzuheben, der bis zum Winter das Großvieh der Gemeinde auf den Wäldern und Wiesen, die eine Abenteur nicht lohnen, zu weiden. — Die Obst- und Weinberge werden heute geschlossen. — Das Rathaus wird, da seine Räume nicht mehr aus-

reichen, vom 1. Oktober ab in den „Adelsheimer Hof“, in dem sich bis zur Erbauung der neuen Stadtschule die Realschule befand, verlegt.

h. Diez. 28. Aug. Der Kaufmann und Stadtverordnete H. Streicher von hier, der wegen umfangreichen Untersuchungen verhaftet wurde, ist gestern aus dem Krankenhaus in das Untersuchungsgefängnis nach Limburg eingeliefert worden. — Unlängst wurde hier der 17-jährige Landwirt Carl Gruber von dem gleichaltrigen Schlosser Carl Gräb durch Stiche in den Unterleib schwer verletzt. Gruber ist nunmehr im hiesigen Krankenhaus gestorben. Der Täter, welcher gleich verhaftet wurde, ist wieder entlassen worden.

h. Volkershausen. 28. Aug. Landwirt Wilh. Schneider, der von der hiesigen Gemeinde zum Bäckermeister auf 8 Jahre gewählt wurde, hat nunmehr die Bestätigung des Landratsamtes erhalten.

h. Gernsbach. 28. Aug. Das neue Amtsgeschäftsbüro wird am 1. Oktober d. J. seiner Bestimmung übergeben werden.

h. Niederlahnstein. 28. Aug. Der hier stationierte Bahnhof-Assistent Holzhauser wird am 1. Oktober d. J. in gleichen Eigenschaft nach Frankfurt am Main versetzt.

h. Unterlahnstein. 28. Aug. Beim Appell brach ein Pferd der 2. Batterie des Feld-Art. Regts. Nr. 25 durch das Gewölbe einer Pfuhlgarbe. Bei den Rettungsarbeiten erhielt ein Einjährig-Untersoffizier von dem Pferd einen Fußtritt an die Stirn, so daß eine flussende Kopf-wunde entstand, welche die Aufnahme in das Gar-nisonslazarett nach Mainz notwendig machte.

h. Bad-Soden. 28. Aug. Eine größere Abteilung Krillerte passierte kürzlich bei Holzhausen das Bahngelände, als plötzlich die Barriere herunterging und zur gleichen Zeit ein Zug herangebraut kam. Der Stationsvorsteher Dehler erkannte die Gefahr und brachte durch Notsignale den Zug auf 20 Meter vor der Truppe zum Stehen.

h. Hungen. 28. Aug. Wegen der Teuerung der Lebensmittel weist der Landrat die Gemein-den darauf hin, die Vereinsfestlichkeiten nach Möglichkeit einzuschränken.

h. Frankfurt a. M. 28. Aug. In der letzten Sitzung des Angelegenheits-Ausschusses bei der Handelskammer sprach sich der Ausschuss einmütig gegen die Abhaltung eines Ver-lehrstages an Sonntagen aus. Sodann wurden in einem Zirkular die Firmen zur Gewährung eines Sommerurlaubes für die Angestellten aufgefordert. — Die Eisenbahndirektion wird dem-nächst weitere Wohnhäuser mit zusammen 50 Drei-zimmer-Wohnungen für Eisenbahnarbeiter aller Art in der Gemarkung Nied errichten lassen. Es ist den Arbeitern Gelegenheit gegeben, Klein-vieh zu betreiben, indem auch die nöti-gen Stallungen mitgebaut werden.

h. Frankfurt a. M. 28. Aug. Hier wurde kürzlich in dem Abort eines Hauses die zer-fallene Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Kindesmutter ist ein Dienstmädchen, das erklärte, die Leiche mehrere Tage im Bett aufbewahrt und dann mit einem Küchenmesser zerschnitten zu haben. Sie wurde sofort verhaftet.

Aus den Nachbarländern.

h. Kassel. 28. Aug. Heute morgen stürzte sich eine etwa 25-jährige Frauensperson in den Rhein und ertrank. Die Leiche wurde später gefunden. Heute, welche die Abfahrt der Lebensmühen bemerkten, wollten sie an der Ausführung ihres Vorhabens verhindern, doch gelang es dieser doch, die unglückliche Tat zu begehen. Die Tote hatte die gekürzte Kirchweih hier besucht. Das Motto der Tat ist unbekannt.

h. Darmstadt. 28. Aug. Die evangelischen Kirchengemeinden für das Großherzogtum Hessen hielten kürzlich hier ihre Hauptversammlung ab. Dem Hauptverein gehören jetzt 184 Vereine an; außerdem 12 Ghorshulen. Neu-gegründet wurden im letzten Jahre 16 Vereine. Der Rechenschaftsbericht ergab an Einnahme 2339 M. an Ausgaben 1203 M.

h. Groß-Marden. 28. Aug. Der 26-jährige Landwirt Wilh. Gunterloch in Menden, der vorgestern früh seinen Schwiegervater Fritz Eberhard, seine Schwiegermutter, Schwager, Schwägerin und seine eigene Frau erschoss und darauf flüchtig ging, wurde unmittelbar darauf in einem Kartoffelfeld tot aufgefunden. Er hatte sich mittels seiner Handlunte entleert. — Die Leichen der fünf Ermordeten wurden mit Zustimmung des Ortsausschusses in der Kirche aufgebahrt, während man die Leiche des Mörders nach der Giechener Anatomie verbrachte. Die Beisetzung der Eheleute Eberhard und der Ehefrau Gunterloch erfolgte gestern unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft.

h. Coblenz. 28. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten der Direktion des Stadttheaters zur Deckung der in der Spielzeit 1910/11 entstandenen Mindereinnahme einen weiteren Zuschuß von 15.000 Mark, so daß für den Stadttheaterbetrieb der abgelaufenen Spielzeit bis jetzt im ganzen 25.000 Mark bewilligt worden sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Freisprüche.

W. Unter der Anklage, einen Schuld-schein vernichtet zu haben, hatte sich der Landwirt Karl B. aus Breithardt vor Gericht zu verantworten, das ihn aber man-gels ausreichenden Beweises freispre-chen mußte.

Luftschiffahrt.

*** Die erste englische Luftpost.** Am 9. Septem-ber wird in London der erste regelmäßige europäische Postdienst durch die Flug-maschine beginnen. Von diesem Tage an soll täg-lich von dem Aerodrom in London ein Luftpost mit seiner Flugmaschine nach Windsor fahren, um hier die Postkiste mit Briefen abzuliefern, die

ihm in London übergeben werden. Der König hat erlaubt, daß dieser fliegende Briefträger im Windsorpark landet. Dieser Luftpostdienst ist von einem Ehrenkomitee organisiert, das mit dem Postminister einen regelrechten Vertrag geschlossen hat. Als Postpilot ist Graham White mit einem feinen Geballe engagiert; er hat in aller Form den Eid der Postbeamten geleistet und den Knecht unterzeichnet, den jeder Briefträger vor seiner Anstellung vollziehen muß. Die Luftpost steht also fortan dem Publikum zur Beförderung von Briefsendungen offen, doch wer von diesem Holz-angelegten Unternehmen praktische Vorteile für den Postdienst erhofft, sieht sich einmischen enttäuscht. Denn zur Beförderung werden nur von dem organisierten Komitee herausgegebenen Ansichtskarten oder Briefe zugelassen, die in Ku-peris eingeschlossen sind, die ebenfalls vom Komitee zum Preise von einem Schilling und einem Penny abgegeben werden. Das Luftpost ist also einmischen noch ziemlich teuer und wird noch menschlichen Ermessen durch größere Zu-verlässigkeit in der Beförderung der Sendungen wohl kaum aufgewogen werden. Dagegen ist mit der Post ein Abkommen getroffen, wonach alle diese Sendungen außer dem gewöhnlichen Postdienst noch einen besonderen Aufdruck erhalten, der die stolzen Worte enthält: „Erste Luftpost des Vereinigten Königreiches“. Eine Ver-antwortlichkeit für Beschädigung, Verpöschung oder Verlust der aufgegebenen Sendungen wird nicht übernommen. Trotzdem diese Einzelheiten den mit Post angelegten Postdienst durch die Luft zu einer wahrscheinlich kurzlebigen Kurio-sität herabmindern, beanspruchen die englischen Zeitungen für Großbritannien den Ruhm, als erste Nation die Flugmaschine in den Dienst der Post gestellt zu haben. — Selbstverständlich werden die durch Flugmaschinen nach Windsor ge-brachten Ansichtskarten und Briefe von dort aus auf gewöhnlichem Postwege nach London geschickt und erst dann weiterverkauft.

*** Verhängnisvoller Abflug.** Der Orlan-der fliegte in Johannisthal ab. Sein Apparat wurde zertrümmert; der Flieger erlitt eine schwere Kopfver-letzung.

Sport.

*** Deutscher Ruderverband.** Der Deutsche Ruderver-band hat beschlossen, den nächsten Deutschen Rudertag im Oktober 1912 in Königsberg i. Pr. abzuhalten. In den Verhandlungen wurden neun Beschlüsse angenommen, darunter der Badischer Ruderverband und der Mittel-rheinische Ruderverband in Wiesbaden. — Der Deutsche Ruderverband hat beschlossen, den nächsten Deutschen Rudertag im Oktober 1912 in Königsberg i. Pr. abzuhalten. In den Verhandlungen wurden neun Beschlüsse angenommen, darunter der Badischer Ruderverband und der Mittel-rheinische Ruderverband in Wiesbaden. — Der Deutsche Ruderverband hat beschlossen, den nächsten Deutschen Rudertag im Oktober 1912 in Königsberg i. Pr. abzuhalten. In den Verhandlungen wurden neun Beschlüsse angenommen, darunter der Badischer Ruderverband und der Mittel-rheinische Ruderverband in Wiesbaden.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut für Optik.



Barometer
STURMISCH KEIN VERÄNDERUNG SEHEN
160
150
140
130
120
110
100
90
80
70
60
50
40
30
20
10
0

von der Wetterdienststelle Wiesbaden.
Höchste Temp. nach C. 26, niedrigste Temp. 19.
Barometer: gestern 764,00 mm, heute 765,00 mm.
Voraussichtliche Witterung für 28. August.
Nur zeitweise etwas wolfiges Wetter, aber höchst strichweise Gewitter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden	0	Trier	0
Worms	0	Wienhausen	0
Neuwied	0	Schwarzenborn	0
Wasser: Rheingau	1.24 heute 1.33		
Stand: Rheingau	1.24 heute 1.33		
28. Aug. Sonnenaufgang	5.05	Sonnenuntergang	11.31
Sonnenuntergang	6.56	Monduntergang	8.11

Schrift. u. Geschäftsleitung: Konrad Reppold.
Verantwortlich für den politischen Teil, das Feuilleton, die Kunst- und allgemeinen Teil: Dr. Emil Reppold.
Für den lokalen Teil, für Nachrichten aus Hessen, den Nachbarländern, für Sport- und Gesellschafts- und Kunst- und Feuilleton: Dr. Emil Reppold.
Druck und Verlag: Wiesbadener General-Anzeiger.
Konrad Reppold, sämtlich in Wiesbaden.

Anzeigen in Berlin. Redaktionen und Verleger sind nicht persönlich zu adressieren. Für die Anzeigen sind unverlangt eingelebte Manuskripte überlassen die Redaktion keine Verantwortung. Manuskripte sind in der Redaktion zu hinterlegen.

Dankerkfüllt sind alle, die einmal die mündliche fonservierende Wirkung der Nahrungsmittel kennen gelernt haben und wollen keine andere Toilette mehr benutzen. Sie ist für die empfindlichste Haut ein Talisman.

Roman von H. Teichert.

Neujahr heute, liebes Fräulein, na nur den
Rovf oben, der Junge hat gesundes Mark.“
Das hatte er, aber gegen die tödtlichen
Halskrankheiten sind kräftige Kinder so we-
nig gefeit, wie schwächliche, und bei Fredy
nahm die Krankheit schon innerhalb zwei
Tagen einen Verlauf, der das Schlimmste
erwarten ließ.
Ruth sah Nacht und Tag am Bette, sie
gönnte sich weder Schlaf noch überhaupt
Ruhe. Der furchtbare Gedanke, daß das
Kind, ihr Ein und Alles, drauf gehen könnte,
benahm ihr völlig die Fassung. Die Aemtno-
nahm stetig zu, die armen kleinen Hände
griffen verzweiflungsvoll nach dem Halse
und mit klangloser, heiserer Stimme bat er
einmal ums andere, die liebe Tante solle
ihn doch helfen.
„Was machen wir, Herr Doktor,“ fragte
Ruth mit klanglosen, trockenen Augen den
Arzt, wissen Sie keinen, keinen Rat?“
Er zuckte die Schultern. „Schwer, sehr
schwer, Fräulein, hätten wir einen guten
Chirurgen hier, dann wäre der Zutroßren-
schnitt, vielleicht — aber seit Dolm fort ist
happerts damit“
Sie ließ ihn gar nicht aussprechen, wie
konnte sie nur nicht gleich selbst an Richard
Dolm gedacht haben, die Entfernung war so
nicht groß, in einigen Stunden konnte er
hier sein und er brachte sicher Hilfe.
„Herr Doktor, wird es Zeit haben bis
zum Abend, bis gegen sieben, eher kann er
nicht hier sein,“ stieß sie atemlos hervor.
„So Gott will auch noch länger, Fräulein,
noch ist die Gefahr nicht auf's Höchste ge-
stiegen.“
„Und Sie meinen, daß der Schnitt . . .“
„Rann Hilfe bringen — kann, Fräulein,
sage ich, bei solch einer Operation heißt es
va banane, wir Menschen können ja immer
nur prophieren und hoffen, aber das müssen
wir so lange das Leben sich regt, sonst ge-
ht die Courage flöten. Wenn Sie Ihren Schw-

ger herrschaffen könnten. das wäre eine Sache, er hat eine glückliche Hand. Wiffen Sie bestimmt, daß er in Halle anwesend ist?"

Sie nickte nur, sie hatte schon nach der Feder gegriffen und schrieb in fliegender Hast eine ausführliche Depesche für Holm auf.

"Er wird kommen, Herr Doktor, ohne Zögern, sofort, wenn ihn die Nachricht nur in seiner Wohnung antrifft. Er liebt unseren Jungen ja so sehr und wird ihm helfen wollen."

Schon nach zwei Stunden hatte sie Holms Zulage in Händen und sieberhaft aufgeregte brachte sie die Stunden bis zu seiner Ankunft am Bette des röchelnden Kindes zu. „Hilf, himmlischer Vater, hilf, nimm ihn mit, nicht," flehte sie zu ungezählten Malen in der qualvollen Wartezeit, in der jede Minute ihr zur Stunde wurde, „laß die Hilse nicht zu spät kommen. Gott, habe Erbarmen.“ Wie sehr sie auch ein Niederstehen mit Holm erlitten hatte, in der Todesangst dieser Stunden hatte kein anderer Gedanke Raum, als der, daß er als Arzt kam, als Helfer und Retter, auf den sie ihre letzte Hoffnung gesetzt hatte!

Am späten Abend erst trat Holm ein. Sie war ihm bis zur Treppe entgegengelaufen und als er ihr die Hände entgegenreichte konnte sie nichts weiter sagen als: „Gott sei Dank — Richard, Gott sei Dank — nun hoffe ich wieder!“

Und wieder verhaß Holms Kunst und ein gültiges Geschick zum glücklichen Resultat. Der Todesengel, der schon seine dunkleren Rittige entfaltete hatte, um die jungen Menschenknope in seine Schatten-Regionen zu entführen, wurde verschreckt und an seine Stelle nahm wieder die Hoffnung ihren Platz zu Häupten des kranken Kindes ein.

Die Operation war glänzend gelungen. Mit verbundenem Halschen, blaß und matt wie ein verwelktes Rosenblatt, lag der

kleine, aber er schlummerte sanft, sein Aem-
gung ruhig und mäßelos.

Drei Tage war Holm geblieben, unter
seiner und Ruths aufopfernder Pflege er-
holte sich das allmähliche Lebensfunkeln
zunehmend. Sie hatten die ersten vierund-
zwanzig Stunden beide gewacht und dann
abwechselnd ein paar Stunden geschlafen, um
Kräfte zu behalten, nun war die Gefahr vor-
über und Holm ruhete sich zur Abreise. Er
hatte in der Universitäts-Klinik ein paar
Schwerkranken, die seine Anwesenheit er-
heischten, er konnte nicht länger bleiben.

„Aber du hältst Bori, Richard, und
kommst wieder, um nach Fredy zu sehen, so
bald du kannst,“ bat Ruth, als er ihr die
Hand zum Abschied reichte.

„Ich komme und zwar sehr bald und wenn
unser Junge dann soweit munter ist, wie ich
es hoffe, will ich dich ein bißchen in die Kur
nehmen, du siehst blaß aus, Ruth. Soll ich
dein Arzt sein, erlaubst du?“

Er hielt ihre Hände noch immer fest, ein
warmer, aber doch prüfender Blick traf ihre
Augen. Sie wurde rot unter demselben.

„Ich blaß, Richard? O, nein, die Pflege
natürlich und die Angst um das Kind . . .

„Sonst nichts, Ruth?“

Er ließ ihre Hände mit feinem Druck los.
„Wollen sehen, vielleicht täusche ich mich ja.“

Nun gab sie ihm täglich Drahtnachrichten
über das Befinden des Kleinen und emp-
fing auf demselben Wege Verordnungen für
die weitere Behandlung und Pflege des-
selben, der sich langsam, aber sicher erholtte.

Nach einer Woche war Holm schon wieder
da. In dieser Woche hatte sich Ruth meh-
rere nach ihm gesehnt, wie in den zwei Jahren
während welcher sie ihn nicht gesehen hatte.

Eine unerklärliche Unruhe war über sie
gekommen und sie befriedigender der Zustand
ihres Kranken wurde, desto unruhiger wurde
ihre Herz — er hatte ja gesagt, er wolle si-
ch nun in die Kur nehmen, wenn Fredy ihn

Die Börse vom Tage.

Berlin, 26. Aus. Weitere Zurückhaltung
 charakterisierte den Beginn des heutigen Völk-
 ersprechens; die Kursveränderungen hielten sich in-
 nerhalb in engen Grenzen, wenn auch viel-
 fache Bestreben zu Tage trat, wegen des bevor-
 stehenden Ultimos noch Devisenengagements glatt
 zu stellen. Eine erhebliche Besserung, um mehr
 als 3 pCt., erlitten infolge von Rückkäufen
 Carl-Louis-Biener, weil eine Spekulation bezüglich
 der Nachricht über die Verstaatlichungsabsichten
 der russischen Regierung ausgeblieben ist. Die
 Stimmung schien im allgemeinen indessen auf die
 politische Entwicklung weniger ausschließlich zu
 sein, so gab dies Anlaß zu weiteren Positions-
 räumen, wodurch namentlich am Montanmarkt
 Deutsch-Luxemburger, Phönix und Rombacher
 erheblich gedrückt waren. Auch Allgemeine Elek-
 tricitätsbatterien gaben nach. Die Festigkeit ge-
 brach. Deutschen Reichsanleihe bot dem Markt
 um gewisse Stütze, bewirkte aber nicht eine
 bedeutende Besserung der Stimmung. Die
 Spekulation verbreitete sich weiter abwärts. Es
 war unerwünschend, daß man auf die ungünstigen

Einflüsse mehr reagierte als auf die günstigen. Tägliches Geld blieb unverändert, nämlich 2 Prozent. Ultimogeld 3½ bis 3¼. Schantungsbahn waren angeboten und verloren mehr als 1¼ Prozent. Leichterreichliche Werte waren bei geringen Umständen wenig verändernd.

Die Börse kalte etwas befehligt bei rubinem Verkehr. Industriewerte waren vorwiegend schwächer, besonders Schiffsche Maschinenwerte auf den drohenden schiffschen Metallarbeiterausstand.

Privat-Diskont 3¼.

Frankfurt a. M. 26. Aug. Kurse von 1¼ bis 2 Uhr. Kreditaktien —. Disconto-Commandit. 186 ½. Dresdner Bank 156 ½.

Staatsbahn —. Lombarden —. Baltimore 101 ¼. South Westafrika 161 ¼.

Pönnitz 250 ¼ a 261 ¼ a 251.—.

Die Börsen des Auslandes.

Wien. 26. Aug. 10 Uhr — Min. Kreditaktien 653.20. Länderbank 545.70. Wiener Bauverein 546.20. Staatsbahn 741.50. Lombarden 122.—. Marknoten 117.32. Wechsel auf Paris 95.18. Oester. Kronenrente 92.05. do. Papierrente 95.80. do. Silberrente 95.80. Ungar. Goldrente 111.50. do. Kronenrente 91.—. Alpine 833.—. Stroba —. Rubia.

Wien, 26. Aug., 11 Uhr — Min. Kreditaktien
 652.75. Staatsbahn 741.50. Lombarden 122.—.
 Marxnoten 117.45. Papierrente 95.80. Ungar.
 Kronenrente 91.—. Alpine 834.50. Holzver-
 forungs-Industrie —. Etoba —. Bekt.

Mailand, 26. Aug., 10 Uhr 50 Min. 3/4proz.
 Rente 104.22. Mittelmeer 409.—. Redidional
 025.—. Banca d'Italia 1451. Banca Commer-
 ciale 854.—. Wechsel auf Paris 100.57.—. Wechsel
 auf Berlin 123.90.

Paris, 26. Aug., 12 Uhr 35 Min. 3proz.
 Rente 94.60. Italiener —. 4proz. Russ. kons.
 Anl. Ser. I u. II 97.40. 5proz. do. von 1900
 104.60. do. 1906 100.45. 4proz. Spanier aus-
 94.47. Türken (unifia) 93.70. Türken-Lose —.
 Banque ottomane 682.—. Rio Tinto 1672. Char-
 tered 36.—. Debeers 448.—. Coaltram 105.—.
 Goldfields 107.—. Randmines 179.—.

Paris, 26. Aug. (B. A.) Börsen-Bericht. Bei
 Eröffnung der Börse zeigten Fortsetzwerke feste
 Goldminen behauptete Haltung. Der größere
 Optimismus, den im allgemeinen die Presse aus-
 schan trug, erwies sich auf die Kursgestaltung
 von günstigem Einfluss. Obgleich weiterhin die
 Börse gute Widerstandskraft bewandte, konnten
 doch die Anfangsnöthen nicht voll aufrecht er-

halten werden, da zu den erhöhten Kursen einige Verkäufe stattfanden. Auch suchte das Schwim mende, aus der letzten Liquidation betreffende Material unterzucht.

Paris, 26. Aug. (B. B.) 4pro. Serben 91—.

Paris, 26. Aug. Wechsel auf deutsche Plätze kurze Sicht 123½, lange Sicht 123¹¹/₁₆.

London, 26. Aug., 11.50 B. 2½pro. Konsols 78⁷/₁₆¹¹/₁₆. 3pro. Reichsanleihe 82—. 4pro. Argentinier 88½. 4pro. Brasilianer 88—. 5pro. Chines. Anleihe 104½. 4½pro. do. 102½. 4pro. Griechen 49½. 4pro. Italiener 101—. 4½pro. Japaner-Oblis. 97½. 4pro. Japaner 90½. 3pro. Mexikaner —. Portugiesen (neue) 66½. Spanier 92½. Türken (amisi) 93—. Ottomanbank 17½. Amalgamated 59½. Rio Tinto 66½. Chartered 28½. Debeers 17½. East Rand 4½. Goldfields 4½. Randmines 7½. Atchison pref. 104—. do. com. 106½. Baltimore u. Ohio 109—. Chicago-Milwaukee 116½. Denver pref. 24½. Erie 20—. Louisville u. Nashville 145—. Reading 72½. Southern Pacific 112—. do. Railroad 27½. Union Pacific 171½. Steel com. 71½, do. pref. 117½. Ruess 64½.

Bonds und Minenaktien bespauet. Americaner bespauet.

Berliner Börse, 26. August 1911

[illegible]

Man ist oft im Zweifel

welche Kur bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächerzuständen anzuwenden sei. Entgegen den zahllosen Mitteln, die kommen und verschwinden, wird

Dr. Axelrod's Joghurt

in immer steigendem Masse verwendet, weil keine andere Kur eine so rasche und dauernde Kräftigung herbei zu führen vermag.

D. Kraft's Milchkuranstalt

Dotzheimer Str. 107. — Telephon 659.

Ciniae exilissimae

Dianinos

welche nur kurze Zeit als Aufstellungs-Instrumente in mein Ruherlager dienen, werden mit 10jähr. Garantie außerordn. billig abgegeben. Man verlange Abbildung mit Preisen. (3028)

Wilhelm Arnold

Pianoforte-Fabr. Wichmannbur,
Pol. Rour. Sollicitor.

Süsser Apfelmöst

tögl. Frisch, eig. Kelterei. 3061
Höllerstr. 21. Sternhardt.

